

Hirsch Aub – Porträt eines Rabbiners

von | by Marie-Luise Wallis

Es sind freundliche Worte, die man laut eines Berichts der *Israelitischen Wochen-Schrift für die religiösen und sozialen Interessen des Judenthums* für den kurz zuvor verstorbenen Rabbiner der Münchner Gemeinde Hirsch Aub (10. Januar 1796–02. Juni 1875) bei dessen Beisetzung findet:

„Mit Recht hob der Redner die Friedensliebe, Biederkeit und Humanität des Verblichenen hervor, der es verstand in einer Übergangsperiode vom Neuen zum Alten festen Boden zu bewahren und sich von jedem Extrem gleich weit fern zu halten.“¹

Schon von Zeitgenossen wird Hirsch Aub vor allem für sein maßvolles Handeln gewürdigt, für seine „fast patriarchalische Art und Weise“, wie es in dem Bericht weiter heißt, mit der er die kurz vor seinem Amtsantritt gegründete Israelitische Kultusgemeinde über einen Zeitraum von annähernd 45 Jahren führte, zusammenhielt und in der sie umgebenden Stadtgesellschaft vertrat.

Hirsch Aub—Portrait of a Rabbi

Kind words were found for Hirsch Aub (January 10, 1796 – June 2, 1875), the rabbi of the Munich congregation, in a report in the *Israelitische Wochen-Schrift für die religiösen und sozialen Interessen des Judenthums* (Jewish Weekly for the Religious and Social Interests of Judaism) at his funeral shortly after his passing:

“The speaker of the eulogy rightly emphasized the love of peace, the uprightness, and humanitarianism of the deceased who kept his ground firmly during the transitional period from new to old and retained his distance from either extreme from the very outset.”¹

Hirsch Aub was especially praised for his moderate stance by his contemporaries, for his “almost patriarchal manner,” as the report goes on to say, with which he led the Jewish religious community—that was founded shortly before him taking office—over a period of almost 45 years, holding it together, and representing it in the city of which it was part.

Während in anderen Städten Deutschlands etwa zeitgleich die Reformbewegung um sowohl wissenschaftlich als auch religiös gebildete Rabbiner wie Abraham Geiger aufbrach und mit ihren als revolutionär empfundenen Ideen zur Gottesdienstgestaltung und Religionsausübung teilweise die jüdischen Gemeinden und ihre Umwelt spaltete, lief dieser Prozess im Königreich Bayern eher zögerlich an. Ein strenger gesetzlicher Rahmen hielt die Assimilations- und Emanzipationsbestrebungen der jüdischen Bevölkerung weitgehend unter staatlicher Kontrolle. Auch von Seiten der christlichen Kirchen in Bayern wurden die Entwicklungen argwöhnisch beobachtet, wofür der Streit um die Amtskleidung der Rabbiner in diesem Jahrhundert ein Beispiel ist² und in dem Hirsch Aub eine besondere Rolle einnahm. Rabbiner Hirsch Aub, verwurzelt in der Tradition und dennoch offen für behutsame Reformen des Gottesdienstes, fand nach innen und außen einen Weg, der alle Seiten befriedete. Dadurch sowie durch seine vermittelnde Rolle in Belangen der weltlichen jüdischen Emanzipationsbestrebungen in der gesamtgesellschaftlichen Öffentlichkeit zeichnete sich Aub als sensibler Beobachter seiner Zeit und seines Umfeldes aus; gleichzeitig können an Aubs Leben und Wirken vielfältig Entwicklungen und auch Widersprüche jener Phase des Umbruchs aufgezeigt werden.

Das Porträtmalerei Aubs, das dem Jüdischen Museum München im Jahr 2016 durch eine Schenkung des Jewish Museum in New York zugegangen ist, ist ein passender Anlass, um diese wichtige Münchner Persönlichkeit der Übergangszeit in einer Studienraumausstellung im Jüdischen Museum München zu würdigen.

While in other cities in Germany the Reform Movement was gaining momentum at about the same time around rabbis like Abraham Geiger, who had a sound knowledge of both science and religion, causing a partial split within Jewish communities and those around them due to their ideas on the structure of the liturgy and religious practices, which many considered revolutionary, this process started more hesitantly in the Kingdom of Bavaria. Strict laws kept the assimilatory and emancipatory ambitions of the Jewish community largely under the control of the state. The developments were also watched with suspicion by the Christian church in Bavaria—the argument about the official vestments worn by rabbis that century, in which Hirsch Aub played a prominent role, is one example.² Rabbi Hirsch Aub, who was rooted in tradition and yet open to circumspect reforms in the liturgy, found a way to satisfy all sides both inside and outside Jewish society. Through this and through his intermediary role regarding worldly Jewish emancipatory ambitions in public within society as a whole, Aub distinguished himself as a sensitive observer of his time and his environment; at the same time various developments as well as contradictions during this phase of change can be found in Aub's life and work as well. The portrait of Aub, which entered the Jewish Museum Munich in 2016 as a gift from the Jewish Museum in New York, is a fitting reason to honor this important figure of the transitional period in Munich with an exhibition in the Study Area at the Jewish Museum Munich.

1
Anonym | Anon.
Porträt Rabbiner Hirsch Aub
Portrait of Rabbi Hirsch Aub
1850 / 1860



Zur Situation der jüdischen Gemeinden in Bayern – Das Bayerische Judenedikt von 1813

Der Erlass des Edikts über „die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche Baiern“ im Jahr 1813 hatte eine Reihe von Veränderungen für Jüdinnen und Juden in Bayern mit sich gebracht und unterwarf die aufbrechende Emanzipationsbewegung strikten bürokratischen Regularien. Auf der einen Seite schien das Gesetz die staatsbürgerliche Stellung der jüdischen Bevölkerung zu stärken, auf der anderen Seite stellte das Edikt jedoch tatsächlich auch eine strenge Restriktion und Kontrolle der jüdischen Gemeinde durch den Staat dar. Durch ein Matrikelgesetz³ wurde der Anteil an Jüdinnen und Juden in München stark begrenzt, zunächst auf siebenzig Familien,⁴ und die Gemeinden folglich klein gehalten. Auch auf Einsetzung und Amtsausübung der Rabbiner hatte die Verordnung Einfluss. Wurde der Rabbiner vormals durch die jüdische Gemeinde bestimmt, sollte die endgültige Entscheidung über Besetzung des Amtes nun auf staatlicher Seite gefällt werden. Hinzu kam eine Reihe von Änderungen bezüglich verschiedener Rechte, Pflichten und Befugnisse des Rabbiners. So hatte vor 1813 der Gemeinderabbiner bei bestimmten Konflikten im privaten Bereich, wie etwa in Ehe- oder Erbangelegenheiten, die Rechtsprechung übernommen. Diese Aufgabe ging nun auf ordentliche Gerichte über. Außerdem ging mit der Reform des Amtes eine gewisse Verpflichtung zur Treue gegenüber der weltlichen Obrigkeit einher.

The situation of Jewish communities in Bavaria— The Bavarian Jewish Edict of 1813

The passing of the edict on “the circumstances of Jewish religious communities in the Kingdom of Bavaria” in 1813 brought a number of changes for Jewish life in Bavaria and forced the emerging emancipatory movement to observe strict bureaucratic rules. On the one hand, the law appeared to strengthen the civil rights of the Jewish population; on the other hand, however, the edict actually imposed tighter restrictions and controls on the Jewish community by the state. Through a registration law³ the number of Jews in Munich was strictly limited to seventy families⁴ and, as a result, communities were kept small. The decree also had an influence on the appointment of a rabbi and on the execution of his office. Whereas a rabbi was formerly specified by the Jewish community, the final decision on who was to fill the post was now to be made by the state. In addition, a number of changes with regard to the rights, duties, and powers of a rabbi were introduced. Before 1813 the rabbi of a congregation was able to pass jurisdiction in certain conflicts in the private sector, such as in matters concerning marriage or inheritance. These tasks were now passed on to the courts. On top of this, the reformation of the office was accompanied by a certain obligation of loyalty to the worldly authorities.

Ein neuer Rabbiner für München

Für die Münchener jüdische Gemeinde wurden diese Neuerungen 1825 besonders relevant, als man einen Nachfolger für den 1824 verstorbenen Rabbiner Hessekiel Hessel (1755–1824) suchte. In der Zeit nach Hessels Tod bis zur Neuwahl eines Rabbiners hatte die übergangsweise Leitung der Gemeinde durch Israel Hirsch Pappenheimer und Eduard Marx für Aufruhr gesorgt, zumal besonders Marx ein energischer Befürworter einer Modernisierung von Gemeindestruktur und Gottesdienst war. Einigen Gemeindemitgliedern gingen die angestrebten Neuerungen, wie etwa eine weltliche Führung in der Gemeindeverwaltung bei gleichzeitiger Entbindung des Rabbiners von administrativen Aufgaben, zu weit, sie fürchteten um ihre Traditionen.

Auch dies mag die Neuwahl des Münchner Rabbiners beeinflusst haben, der eher noch verwurzelt im Ritus schien. Vierzehn Kandidaten hatten sich auf die ausgeschriebene Stelle beworben, unter ihnen der aus dem mittelfränkischen Baiersdorf stammende Hirsch Aub. Dieser hatte einen Teil seiner Ausbildung an der Fürther Talmudhochschule bei Wolf Hamburger (1770–1850) absolviert, einem Vertreter des traditionellen orthodoxen Judentums. Ebenfalls hatte Aub an der Prager Jeschiwa bei Löb Glogau (1789–1856) gelernt. Beide bestätigten ihm eine hohe religiöse Bildung, für seine Kenntnisse des Talmuds war Aub Zeit seines Lebens bekannt.

A new rabbi for Munich

These reforms became especially relevant in 1825 when the Jewish community in Munich had to find a successor to Rabbi Hessekiel Hessel (1755–1824) following his death. In the interim period between Hessel's death and the appointment of a new rabbi, the temporary leadership of the community by Israel Hirsch Pappenheimer and Eduard Marx had caused upheaval as Marx, in particular, was an enthusiastic supporter for the modernization of the community's structure and the liturgy. For several members of the congregation the aspired reforms, such as having a secular member on the community's administration, thus releasing the rabbi from his administrative duties, went too far. They feared the loss of their traditions. This may also have influenced the appointment of the new rabbi for Munich who appeared to be more deeply rooted in ritual. Fourteen candidates applied for the position advertised, including Hirsch Aub who came from Baiersdorf in Middle Franconia. He had completed part of his training at the Talmudic University in Fürth under Wolf Hamburger (1770–1850), a representative of traditional Orthodox Judaism. Aub had also studied at the Yeshiva in Prague under Löb Glogau (1789–1856). Both confirmed his extensive religious knowledge. All his life Aub was known as an authority on the Talmud.

Als er sich 1825 um das Rabbineramt in München bewarb, konnte er noch nicht die ebenfalls seit dem Edikt notwendig gewordene wissenschaftliche Bildung vorweisen. Dennoch überzeugte er wohl bei seinen zwei – einen in deutscher und einen in hebräischer Sprache – gehaltenen Probenvorträgen: Er setzte sich gegen die anderen Kandidaten durch und trat das Amt zu Beginn des Jahres 1826 unter Vorbehalt der zuständigen Stellen an. Erst als er bis 1827 ein Universitätsstudium absolvierte und eine zweite Rabbinatsprüfung in Ansbach abgelegt hatte, wurde er schließlich 1828 im Amt bestätigt.⁵

Seine Loyalität gegenüber der weltlichen Obrigkeit stellte Aub bereits bei einer seiner ersten Reden, die er anlässlich der Einweihung der neuen Synagoge hielt, unter Beweis. Über die neuen Gesetze zur staatsbürgerlichen Stellung der Juden befindet Aub: „Dieser hohen und allgemeinen Wohlthaten, welche das Selbstgefühl, die Dankbarkeit und die Vaterlandsliebe jedes israelitischen Bayers erhöhen, hat die hier versammelte israelitische Gemeinde der Stadt München sich in besonders hohem Grade zu erfreuen.“⁶ Die Achtung zwischen Rabbiner und Bayerischem Staat war gegenseitig: anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums wurde er mit dem „Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens vom Heiligen Michael“ geehrt.⁷

Aub war jedoch keineswegs nur passiv an politischen Prozessen beteiligt oder nahm jede Neuerung die staatsbürgerliche Stellung der jüdischen Bevölkerung betreffend kritiklos an. Bedingt durch seine Position als Rabbiner hatte seine Stimme im Kampf um die jüdische Emanzipation ein Gewicht, welches er einbrachte. So trat er beispiels-

When he applied for the office of rabbi in Munich in 1825, he was not yet able to provide evidence of his academic qualifications that had also become necessary since the edict. Nevertheless his trial lectures, one held in German and one in Hebrew, were obviously convincing. He asserted himself against the other candidates and took on the position at the beginning of 1826 under the provisions stipulated by the respective bodies. It was only after he had completed his university studies in 1827 and passed his second Rabbinage exams in Ansbach that he was finally confirmed in office in 1828.⁵ Aub demonstrated his loyalty to worldly authorities even in his very first speech, held at the inauguration of the new synagogue. With regard to the new laws on the civic rights of Jews, Aub felt: “This great and universal benefaction that raises the self-assurance, gratitude, and patriotism of every Jewish Bavarian, is especially pleasing to the Jewish community of the City of Munich assembled here.”⁶ The respect shown between the rabbi and the State of Bavaria was mutual. On the occasion of the anniversary marking forty years of service he was presented with the “Knight’s Cross, 1st Class, of the Order of Saint Michael.”⁷

Aub’s involvement in political processes, however, was in no way merely passive and he did not simply accept every reform regarding the civil rights of the Jewish population without criticism. As a result of his position as rabbi, his opinion on Jewish emancipation carried authority and he made use of this. He was decidedly opposed to the registration law, for example, that was ultimately abolished.⁸



weise als entschiedener politischer Gegner des Matrikelgesetzes auf, das letztlich abgeschafft wurde.⁸

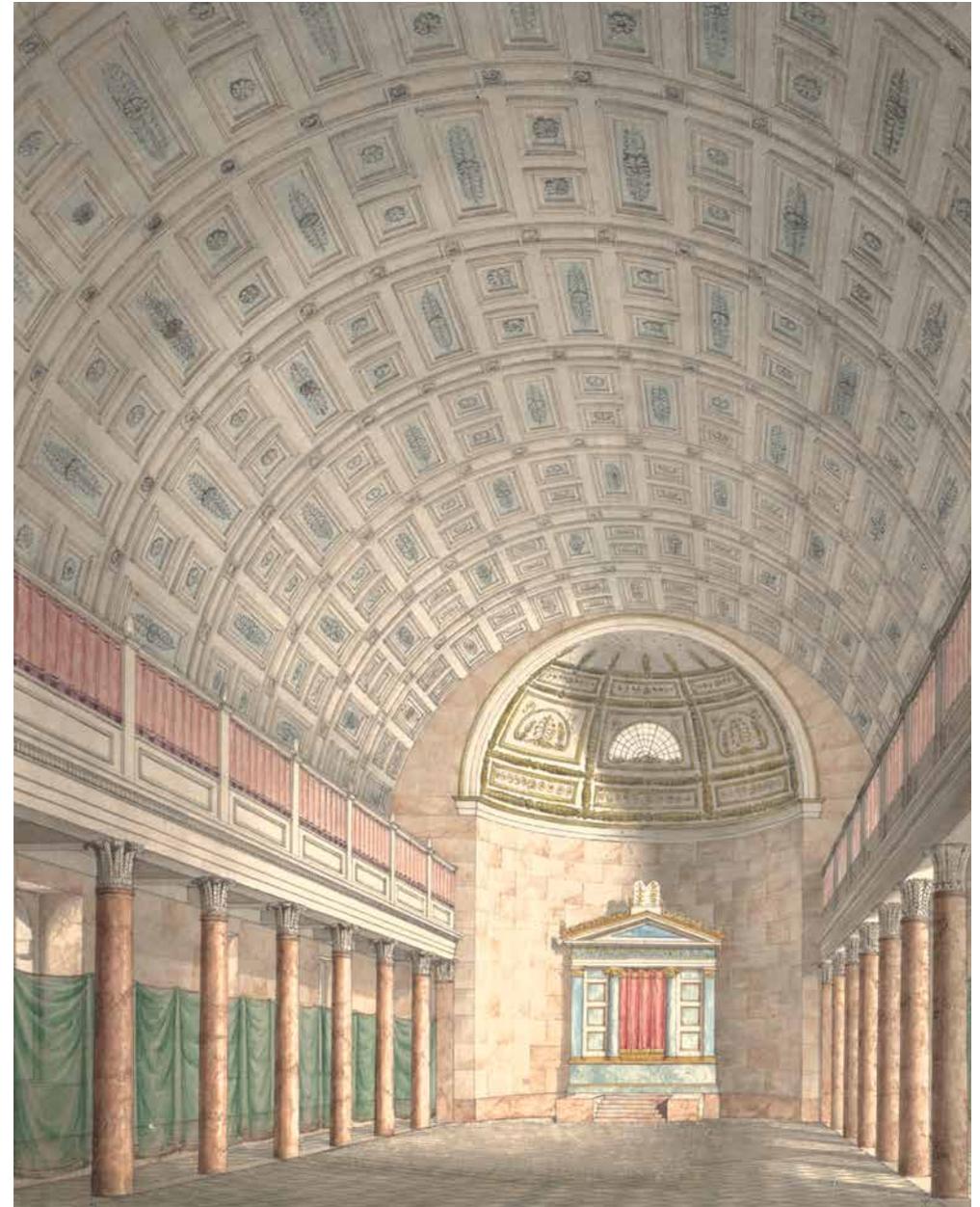
Auch innerhalb der Gemeinde konnte er einige Veränderungen im Gottesdienst mit anregen und durchsetzen, so etwa 1832 gemeinsam mit dem Reformler Eduard Marx die Gründung eines Chors.⁹ Die Ergänzung des Gottesdiensts um musikalische Elemente war innerhalb der Reformbewegung einer der umstrittensten Punkte zwischen Traditionalisten und Reformern. Nach altem Ritus war Musik in der Synagoge seit der Zerstörung des Zweiten Tempels im Jahr 70 nicht zulässig, wurde aber im Laufe des 19. Jahrhunderts immer üblicher. Rabbiner Hirsch Aub machte bei allem jedoch stets deutlich, dass er „den umwälzenden und zerstörenden Grundsätzen“ der Reformbewegung „nicht zugetan“ war und in seiner Synagoge der „herkömmliche alte Ritus noch ganz beibehalten“¹⁰ wurde.

An welcher Schwelle sich das jüdische Leben in München und die Amtszeit Hirsch Aubs befand wird besonders deutlich im Vergleich Aubs mit der darauffolgenden Generation, die nur wenige Jahre später mit einem ganz anderen Selbstbewusstsein für ihre Belange eintrat. So engagierte sich Hirschs Sohn Max Aub (1828–1901) wie sein Vater sehr für die Gemeinde, war „aber in seiner jüdischen Einstellung seinem Vater so unähnlich wie möglich, Burschenschafter, 48er Kämpfer und ein streitbarer wie umstrittener liberaler Gemeindepolitiker“¹¹.

Within the community he also introduced his own suggestions and, together with others, was able to initiate several changes in the liturgy such as, with the Reformer Eduard Marx, the introduction of a choir.⁹ Complementing religious services with a musical element was one of the most controversial points in the Reform movement among traditionalists and reformers. According to the old ritual, music had not been allowed in the synagogue since the destruction of the Second Temple in 70 AD. However, it became increasingly more common in the course of the 19th century. Despite this, Rabbi Hirsch Aub always made it quite clear that he “did not care for the sweeping and destructive principles” of the Reform movement and that the “traditional old ritual would be kept in its entirety”¹⁰ in his synagogue.

The threshold on which Jewish life in Munich and Hirsch Aub’s period in office were to be found becomes especially clear when comparing Aub with the following generation which championed its interests just a few years later with a self-assurance that was completely different. Hirsch’s son Max Aub (1828–1901), for example, was extremely committed to the Jewish community just like his father “but could not have been more dissimilar to his father regarding his position on Judaism; he was a member of a student fraternity, a ‘Forty-Eighter’ and a militant as well as a controversial, liberal, community politician.”¹¹

Jean Baptiste Métivier (1791-1853)
Innenansicht der Münchner Synagoge
an der Westenriederstraße
Interior view of the synagogue in Munich
at Westenriederstrasse
1825



Der Streit um den Rabbinertalar

Die Vielschichtigkeit des Konflikts um die jüdische Emanzipation im 19. Jahrhundert und die diversen Ansprüche und Befindlichkeiten spiegeln sich auch in dem Konflikt wider, der sich rund um den Ornat einiger besonders liberaler Rabbiner entwickelte. Besonders in Bayern zeigt sich an den Reibungen zwischen den verschiedenen Gruppen – katholische und evangelische Kirche, orthodoxe und liberale jüdische Gemeinden und staatliche Akteure – wie weitreichend die jüdischen Emanzipationsbestrebungen umkämpft waren.

Es war gerade der Vetter Aubs, der durch das Tragen eines Talars 1832 für den Anstoß der Diskussion innerhalb der evangelischen Kirche gesorgt hatte, die weite Kreise zog.¹² Dr. Joseph Aub (1804–1880) war seit 1829 Rabbiner im eher protestantisch dominierten Bayreuth und verfolgte anders als Hirsch Aub einen sehr liberalen Kurs, mit dem er vielfach aneckte. Im Streben nach Akkulturation hatte sich das Gewand einiger liberaler Rabbiner – darunter auch Joseph Aub – immer mehr dem der evangelisch-lutherischen Kirche angenähert, so die Klage einiger Priester insbesondere in evangelisch geprägten Gegenden. Der Streit wurde schließlich sogar auf staatlicher Ebene verhandelt und geprüft: 1833 wurde den Rabbinern das Tragen des Talars durch das Staatsministerium des Inneren in München rechtlich verboten.¹³

Kurioserweise stand Hirsch Aub gewissermaßen am anderen Ende der Debatte, die sein Cousin in Bayreuth angestoßen hatte: Das Ornat des im katholisch geprägten

The dispute about a rabbi's vestments

The complexity of the conflict to do with Jewish emancipation in the 19th century and divers claims and states of mind is also reflected in the conflict that evolved around the vestments worn by several particularly liberal rabbis. Just how far-reaching the struggle for Jewish emancipation was, can be seen in the friction generated between different groups—the Catholic and Protestant churches, Orthodox and liberal Jewish communities and representatives of the state—especially in Bavaria. It was Aub's cousin, of all people, who triggered the discussion within the Protestant church that drew increasingly large circles, after wearing a cassock in 1832.¹² Dr. Joseph Aub (1804–1880) had been a rabbi since 1829 in Bayreuth that was largely Protestant. Unlike Hirsch Aub he had adopted a very liberal approach that was a point of contention on many occasions. Striving toward acculturation, the vestments worn by some liberal rabbi, including Joseph Aub, had become increasingly similar to those of the Evangelical-Lutheran Church, according to the complaint made by a number of priests from predominantly Protestant areas in particular. This dispute was ultimately dealt with and investigated at government level; in 1833 rabbis were forbidden by law from wearing cassocks by the Bavarian Ministry of the Interior in Munich.¹³ Curiously enough, Hirsch Aub's position represented a different side of the debate initiated by his cousin in Bayreuth. The vestments worn by

5

Skizze „Münchener Rabbinerornat“
Sketch 'Rabbis' vestments, Munich'
Federzeichnung | Pen-and-ink drawing



München praktizierenden Rabbiners Hirsch Aub wurde nämlich von der Regierung als Positivbeispiel hervorgehoben. Anders als einige seiner liberalen Kollegen trug Aub Kleidung, die der der katholischen Geistlichkeit ähnlich war: ein durchgeknöpftes eng anliegendes schwarzes Gewand aus Samt, dazu eine schlichte runde Kopfbedeckung. Dieser Stil hatte sich unter der Zeit der napoleonischen Besatzung als rabbinische Amtskleidung eingebürgert und war bei vielen Rabbinern Deutschlands seitdem durchaus üblich. Hirsch Aub kombinierte dazu dunkle Beffchen mit hellem Rand. Die Regierung, der an einer einheitlichen Amtskleidung für die Rabbiner gelegen war, ließ, nachdem das Verbot des Talars für Rabbiner ergangen war, eine Zeichnung von Aubs Ornat anfertigen, die den zuständigen Behörden zusammen mit einer Beschreibung in Worten als Anregung für eine mögliche allgemeingültige Amtstracht der Rabbiner Bayerns dienen sollte.¹⁴

Aus jüdischer Sicht sprach aus der starken Anlehnung an die Amtskleidung der christlichen Würdenträger, wie sie etwa durch Joseph Aub in Bayreuth geschah, auch das Bedürfnis nach vollständiger staatlicher und gesellschaftlicher Akzeptanz und Gleichstellung der jüdischen Religion, die bis dahin nur als Privatkirchengesellschaft anerkannt war. Dem entgegen stand die Sorge der protestantischen Kirche um die eigenen Privilegien, sollten die Grenzen zur jüdischen Religionsgemeinschaft zu sehr verschwimmen sowie das Streben der Regierung, den Prozess der jüdischen Emanzipation unter staatlicher Regulierung zu halten. Durch Hirsch Aubs Weg der behutsamen Reformierung des Gewands in Bezug zu seinem Umfeld wurde er in den Augen der Behörden über die Grenzen Münchens hinaus zum Vorbild.

Rabbi Hirsch Aub in predominantly Catholic Munich were cited as a positive example by the government. Unlike many of his liberal colleagues, Aub wore garments that were similar to those of Catholic priests—a close-fitting, black velvet habit with buttons from top to bottom and a plain, round head covering. This style had been adopted during the Napoleonic occupation as the official dress of a rabbi and had certainly become common among many rabbis in Germany since that time. Hirsch Aub combined this with dark bands with light-colored edges. The government, that was interested in finding a uniform official dress, had a drawing of Aub's vestments made after rabbis had been forbidden from wearing cassocks. Together with a description, this was to serve the respective authorities as a suggestion for a possible official dress suitable for all rabbis in Bavaria.¹⁴

From a Jewish point of view, the strong affinity with the official vestments of Christian dignitaries, as for example in Joseph Aub's case in Bayreuth, also addressed the need for Judaism to be completely accepted and put on an equal footing on a national level and in society in general. Up until that time it had only been recognized as a private religious community. Contrary to this were the concerns of the Protestant Church about its own privileges, should the boundaries to the Jewish religious community become so indistinct, as well as the efforts made by the government to keep the process of Jewish emancipation under state control. Through Hirsch Aub's cautious approach to reforming the vestments worn, respecting the views of others around him, he set an example in the eyes of the authorities well beyond Munich's borders.

6
Münchner Rabbinerornat
Rabbis' vestments, Munich
lavierte Kohlezeichnung |
Drawing in charcoal with wash



Porträt eines Rabbiners

Anhand des Porträtgemäldes Hirsch Aubs lassen sich die zeitgenössischen Diskurse rund um den Rabbiner gut zusammenführen: Klar schaut der etwa 55jährige Rabbiner den Bildbetrachter an, deuten seine freundlichen Gesichtszüge ein Lächeln an? Sein Gewand schlicht und zurückhaltend, die Beffchen erinnern an die damals bei protestantischen Pfarrern übliche Amtskleidung. Der jüdische Gebetsschal um seine Schultern umschließt ihn ganz, das Buch in seiner Hand zeigt einen hebräischen Vers: „Rette mich doch von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus!“¹⁵. Die folgende, halb aufgeschlagene Seite verweist mit dem Vermerk „1. B. M. 32,11“ auf die entsprechende Textstelle im 1. Buch Mose. Es handelt sich dabei um einen Auszug aus der Jakobsgeschichte, der nach rabbinischer Auslegung ein Hinweis auf Aubs Leben in Demut vor Gott und das feste Vertrauen auf den Herren ist. In einer bewegten Zeit, die viele Unsicherheiten mit sich brachte, handelte Aub in den Augen seiner Gemeinde unverrückbar nach dieser Überzeugung, dafür wurde er geachtet und gewürdigt, wahrscheinlich auch durch die Anfertigung dieses Gemäldes. Das Porträt ließe sich so in den größeren Kontext der Gattung des Rabbinerporträts im 19. Jahrhundert einordnen, das gerade während des Aufbruchs in die Moderne Ausdruck einer damit einsetzenden Sehnsucht nach Beständigkeit bei den orthodoxen jüdischen Glaubensanhängern ist.¹⁶ In einer Phase des Umbruchs und der Unsicherheit verewigte man besonders jene Rabbiner auf Porträts, die die Traditionen pflegten, um ihren Einfluss über ihr Tod hinaus zu bewahren und in ihrer Beständigkeit

Portrait of a rabbi

The contemporary discourses around Hirsch Aub are reflected in the portrait of the rabbi. Aged around 55, he looks clearly at the viewer; his friendly features perhaps bearing the hint of a smile. His garments are plain and reserved; the bands are reminiscent of the official dress worn by Protestant clergy at that time. The Jewish prayer shawl around his shoulders envelops him completely; the book in his hand shows the Hebrew verse: “Deliver me from the hand of my brother, from the hand of Esau.”¹⁵ The following, partially turned page with the notation “1. B. M. 32,11” refers to the corresponding passage in the 1st Book of Moses. It is an excerpt from the story of Jacob which in rabbinic literature is seen as a sign of Aub’s humble life before God and his deep faith in the Lord. During this eventful period which brought about much uncertainty, Aub acted unwaveringly, in his congregation’s view, in keeping with his firm conviction. For this he was respected and honored; probably also reflected in the commissioning of this portrait. In this respect, the portrait is to be seen within the larger context of the rabbi portrait genre in the 19th century which, especially during the move toward the modern age, mirrors the expression of a nascent yearning for stability among Orthodox Jews.¹⁶ In a phase of upheaval and uncertainty, those rabbis in particular who upheld traditions were

halt zu finden. Gleichzeitig ist das Gemälde eines anonymen Künstlers auch ein typisches Beispiel der Münchner Porträtmalerei, wie sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Schule und im Umfeld von Joseph Carl Stieler (1781– 1858) entstand.¹⁷

Ein großer Teil der Geschichte des Bildes ist noch unbekannt, doch lassen sich einige vorsichtige Vermutungen anstellen. Datieren lässt es sich auf die 1850er, 1860er Jahre. Bezieht man das Alter Aubs auf dem Bild mit ein, könnte es anlässlich eines Dienstjubiläums des Rabbiners angefertigt worden sein; 1850 war Aub 25 Jahre lang im Amt und 54 Jahre alt. Vielleicht schmückte es ab diesem Zeitpunkt die Amtsräume der Israelitischen Kultusgemeinde, die so ihre Arbeit fortan unter den Augen ihres traditionsbewussten und geschätzten Rabbiners fortführte.

Dort hing es wohl längstens bis 1938, das Jahr, in dem unter dem nationalsozialistischen Regime tausende Synagogen in Deutschland zerstört wurden, die Hauptsynagoge in München bereits im Juni 1938. Das jüdische Gemeindeleben in Deutschland war spätestens damit weitgehend zerstört und viele ihrer Mitglieder versuchten sich durch Flucht ins Ausland zu retten. Einige der Münchner Jüdinnen und Juden fanden eine neue religiöse Heimat in der 1941 gegründeten Synagogengemeinde Beth Hillel im New Yorker Stadtteil Washington Heights.¹⁸ Dorthin hatte das Gemälde Hirsch Aubs vermutlich ein ehemaliges Mitglied der Münchener jüdischen Gemeinde gerettet: als Beth Hillel in den 1960er Jahren seine Bestände durchsah und einige Kunstobjekte an das Jewish Museum New York weitergab, war dieses Bild darunter.

immortalized in portraits so as to safeguard their influence after their death and to provide support through their steadfastness. At the same time, this painting by an anonymous artist is also a typical example of portrait painting in Munich in the first half of the 19th century in the school and circle of Joseph Carl Stieler (1781–1858).¹⁷ The history of the painting is still largely unknown but certain assumptions can be made, albeit with caution. The work can be dated to the 1850s or 1860s. Taking Aub’s age into consideration, it may have been painted to mark one of the rabbi’s anniversaries: in 1850 Aub had been in office for 25 years and was 54 years old. From that time onward it may have been hung in the rooms of the Jewish Congregation which would, as such, have then assembled under the watchful eye of its tradition-conscious and highly esteemed rabbi. It may have hung there until 1938 at the latest—the year in which thousands of synagogues were destroyed in Germany under the Nazis, including the main synagogue in Munich in June 1938. Jewish communities in Germany were largely annihilated at this time at the latest and many members tried to save their own lives by fleeing abroad. Several Jews from Munich found a new religious home in the Beth Hillel synagogue congregation in the Washington Heights neighborhood of New York, which was founded in 1941.¹⁸ A former member of the Jewish congregation in Munich presumably saved the painting of Hirsch Aub. When Beth Hillel went through its possessions in the 1960s and passed on several artworks to the Jewish

Das Jewish Museum in New York wiederum kam 2013 auf das Jüdische Museum München zu mit der Anfrage, ob es sich beim Porträtierten um den ehemaligen Gemeinderabbiner der Münchner Israelitischen Kultusgemeinde handelte. Nachdem dies bestätigt wurde, entschloss sich das Jewish Museum dankenswerterweise das Porträt Hirsch Aubs dem Jüdischen Museum München zu schenken. Es sollten noch drei Jahre vergehen, in denen sämtliche etwaige Besitzansprüche auf das Bild in New York sorgfältig geprüft wurden, bis das Gemälde schließlich 2016 der Sammlung des Jüdischen Museums München übertragen wurde.

Das Jüdische Museum München freut sich, das restaurierte und gerahmte Porträt des Rabbiners Hirsch Aub nun erstmals der Öffentlichkeit zu präsentieren und an diese wichtige Münchner Persönlichkeit zu erinnern.

Museum in New York, this picture was among them. In 2013 the Jewish Museum in New York approached the Jewish Museum Munich with an enquiry as to whether the person in the portrait were a former rabbi of the Jewish congregation in Munich. After this was confirmed, the museum in New York thankfully decided to gift the portrait of Hirsch Aub to the Jewish Museum Munich. It was to take another three years until all possible claims to the ownership of the picture had been carefully checked in New York. In 2016 it was then possible for the painting to enter the collection of the Jewish Museum Munich.

The Jewish Museum Munich is pleased to present the restored and framed portrait of Rabbi Hirsch Aub to the general public for the first time and to remember this important Munich figure.

- 1 *Israelitische Wochen-Schrift für die religiösen und socialen Interessen des Judentums*, Nr. 25, Jg. 6, 1875.
- 2 Zum Streit um den Rabbinertalar in Bayern hier und im Folgenden: Zeiss-Horbach, 2010
- 3 Nur durch eine behördlich zugeordnete Nummer, der Matrikel, war den jüdischen Familien ein ständiges Aufenthaltsrecht in der Stadt garantiert. Diese Nummern waren rar und ihre Zuteilung oblag strengen Auflagen.
- 4 Löffelmeier, 2006, S. 62
- 5 Vgl. Brocke und Carlebach, 2004, S. 151
- 6 *Rede bey der Einweihungs-Feyer der Synagoge in München, am 21. April 1826*. Gehalten von dem Rabbinats-Candidaten Hirsch Aub. München, S. 8.
- 7 Vgl. Heusler, 1999, S. 58
- 8 Vgl. Brocke und Carlebach, 2004, S. 155
- 9 Vgl. Kilian, 1988, e, S. 109
- 10 Stadtarchiv München, RA Fasz. 2090, Nr. 33874, zitiert bei Kilian (1988), S. 110.
- 11 Baerwald und Feuchtwanger, 1937, S. 45
- 12 Vgl. ebd., S. 77, S. 79f.
- 13 Vgl. Zeiß-Horbach, 2010, S. 71-72, 76
- 14 Vgl. ebd., S. 77-78
- 15 Hier zitiert nach: *Tanach (Die heilige Schrift), hebräisch und deutsch*, Elberfelder 1905 (SDHS 2014 Version), Hg.: The Society for Distributing Hebrew Scriptures, London, S. 60.
- 16 Vgl. hierzu: Cohen, 1998
- 17 Vgl. hierzu: von Hase, 1971
- 18 Vgl. dazu: Jüdisches Museum München (Hg.), 2009

LITERATURVERZEICHNIS

Baerwald / Feuchtwanger 1937

Baerwald, Leo; Feuchtwanger, Ludwig (Hg.): Festgabe 50 Jahre Hauptsynagoge München 1887–1937, München 1937.

Brocke / Carlebach 2004

Brocke, Michael; Carlebach, Julius (Hg.): Biographisches Handbuch der Rabbiner. Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, München 2004.

Cohen 1998

Cohen, Richard I: The Emergence of the Rabbinic Portrait. In: Ders. (Hg.): *Jewish Icons. Art and Society in Modern Europe*, Berkeley, Los Angeles, London 1998, S. 114–153.

Heusler 1999

Heusler, Andreas: Die Synagoge in der Westenriederstraße. In: Stadtarchiv München (Hg.): *Beth ha-Kneseth – Ort der Zusammenkunft. Zur Geschichte der Münchner Synagogen, ihrer Rabbiner und Kantoren*, München 1999, S. 31–62.

Jüdisches Museum München 2009

Jüdisches Museum München (Hg.): *Orte des Exils 03. Munich and Washington Heights*. Begleitbroschüre zur Ausstellung, München 2009.

Kilian 1988

Kilian, Hendrikje: Rabbiner Hirsch Aub (1796–1875) und Familie. In: Tremml, Manfred; Weigand, Wolf (Hg.): *Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Lebensläufe*, München 1988, S. 109–112.

Löffelmeier 2006

Löffelmeier, Anton: Wege in die bürgerliche Gesellschaft (1799–1848). In: Bauer, Richard; Brenner; Michael (Hg.): *Jüdisches München. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, München 2006, S. 58–88.

von Hase 1971

von Hase, Ulrike: *Joseph Stieler 1781–1858: Sein Leben und sein Werk. Kritisches Verzeichnis der Werke*, München 1971.

Zeiss-Horbach 2010

Zeiss-Horbach, Auguste: Kleider machen Leute. Der Streit um den Rabbinertalar in Bayern im 19. Jahrhundert. In: *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden*, Band 20, Heft 1, Berlin / New York 2010, S. 71–118.

KATALOG

1

Anonym
Porträt Rabbiner Hirsch Aub
1850 / 1860

Öl auf Leinwand
 Maße (ohne Rahmen):
 H: 77,2 cm B: 64,5 cm

Jüdisches Museum München, # JM 32/2016
 (Schenkung The Jewish Museum, New York)

2

Was Maximilian II. uns war.

Predigt bei dem in der Synagoge zu München am 24. März 1864 stattgefundenen Trauergottesdienste für den höchstseligen König Maximilian II. Gehalten vom Rabbiner Aub dahier.
 München (Druck von C. R. Schurich) 1864
 H: 21 cm B: 14 cm

Jüdisches Museum München, # JM 10/2017

3

Predigt bei dem in der Synagoge zu München am 16. März 1868 Abends 5 Uhr stattgefundenen Trauer-Gottesdienste

für den höchstseligen König Ludwig I. Gehalten vom Rabbiner Aub dahier.
 München (Druck von C. R. Schurich) 1868
 H: 21 cm B: 14 cm

Jüdisches Museum München, # JM 11/2017

4

Drei Kränze zum Jubel-Feste des Herrn Hirsch Aub,

Rabbiner der Israelitischen Gemeinde München dargebracht zum 70. Geburtstage von seiner liebenden Familie am 10. Jänner 1866. (23. Tebeth 5626.)
 München (Druck von C. R. Schurich) 1866
 H: 28 cm B: 21,5 cm

Jüdisches Museum München, # JM 14/2014

5

Skizze „Münchner Rabbinerornat“

Federzeichnung
 H: 28,7 cm B: 18,7 cm

Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 270/I, Reg. von Mittelfranken, Abg. 1932, Judensachen 176

6

Münchner Rabbinerornat

lavierte Kohlezeichnung
 H: 28 cm B: 20 cm

Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 270/I, Reg. von Mittelfranken, Abg. 1932, Judensachen 176

7

Jean Baptiste Métivier (1981–1853)
Innenansicht der Münchner Synagoge 1825

Feder, aquarelliert
 H: 40 cm B: 32 cm

Architekturmuseum der TU München, met-9-1

8

Anonym
Rabbiner Hirsch Aub mit Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens vom Heiligen Michael

undatiert
 Fotografie

Stadtarchiv München, Chronik



LIST OF ILLUSTRATIONS

1

Anon.
Portrait of Rabbi Hirsch Aub
1850 / 1860

Oil on canvas
 Dimensions (excl. frame):
 H: 77.2 cm W: 64.5 cm

Jewish Museum Munich, # JM 32/2016 (gift of The Jewish Museum, New York)

2

What Maximilian II was to us

Sermon held by Rabbi Aub at the memorial service at the synagogue in Munich on March 24, 1864 for the deceased King Maximilian II
 Munich (print by C.R. Schurich) 1864
 H: 21 cm W: 14 cm

Jewish Museum Munich, # JM 10/2017

3

Sermon held at the memorial service at the synagogue in Munich on March 16, 1868 at 5pm

for the deceased King Ludwig I, given by Rabbi Aub
 Munich (print by C.R. Schurich) 1868
 H: 21 cm W: 14 cm

Jewish Museum Munich, # JM 11/2017

4

Three garlands to mark Mr. Hirsch Aub's jubilee celebration

Offered in prayer to the rabbi of the Jewish congregation in Munich on his 70th birthday by his devoted family on January 10, 1866 (23 Tevet 5626)

Munich (print by C.R. Schurich) 1866
 H: 28 cm W: 21.5 cm

Jewish Museum Munich, # JM 14/2014

5

Sketch 'Rabbis' vestments, Munich'

Pen-and-ink drawing
 H: 28.7 cm W: 18.7 cm

Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 270/I, Reg. von Mittelfranken, Abg. 1932, Judensachen 176

6

Rabbis' vestments, Munich

Drawing in charcoal with wash
 H: 28 cm W: 20 cm

Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 270/I, Reg. von Mittelfranken, Abg. 1932, Judensachen 176

7

Jean Baptiste Métivier (1981–1853)
Interior view of the synagogue in Munich 1825

Ink with watercolour
 H: 40 cm W: 32 cm

Architekturmuseum der TU Munich, met-9-1

8

Anon.
Rabbi Hirsch Aub with the Knight's Cross, 1st Class, of the Order of Saint Michael

Undated
 Photograph

Stadtarchiv Munich, Chronik



HIRSCH AUB - PORTRÄT EINES RABBINERS

Eine Ausstellung im Studienraum des
Jüdischen Museums München
Oktober 2017 bis April 2018

HIRSCH AUB - PORTRAIT OF A RABBI

Exhibition in the Study Area at the
Jewish Museum Munich
October 2017 - April 2018

KURATORIN \ CURATOR

Marie-Luise Wallis

ÜBERSETZUNG \ TRANSLATION

Christopher Wynne

GRAFIK \ GRAPHIC DESIGN

Haller & Haller

AUSSTELLUNGSPRODUKTION \
EXHIBITION PRODUCTION

Verena Immler, Sabine Menges

RESTAURIERUNG \ CONSERVATION

Julia Gens

DANK \ ACKNOWLEDGEMENTS

Elisabeth Angermair, Stadtarchiv München
Patricia Fliegau, Münchner Stadtmuseum
Norman Kleeblatt, The Jewish Museum, New York
Dr. Anja Schmidt, Architekturmuseum der TU München
Ludwig Weber, Staatsarchiv Nürnberg

ABBILDUNGSNACHWEIS \
ILLUSTRATION CREDITS

Abb. 1: Patricia Fliegau, Münchner Stadtmuseum
Abb. 2-4: Jüdisches Museum München
Abb. 5-6: Architekturmuseum der TU München
Abb. 8: Stadtarchiv München

HERAUSGEBER \ PUBLISHED BY

Jüdisches Museum München \ Jewish Museum Munich
St.-Jakobs-Platz 16
80331 München \ Munich
Tel. +49 89 23396096
E-Mail: juedisches.museum@muenchen.de
www.juedisches-museum-muenchen.de
Alle Rechte vorbehalten. \ All rights reserved.